Görlitzer Fama.

№ 21. Donnerstag, den 20. Mai 1841.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: J. G. Pressler.

Die Folgen einer abenteuerlichen Nacht.

(Fortsetzung.)

Der Wagen rauschte durch das gesammelte Wasser daher, aber vorbei; doch — er kehrte um — er rollte wieder vor — er hielt — hielt vor der Thür zum Hofe. Es war sehr dunkel, man konnte nur schwach die Gegenstände erkennen. Klenau hielt den Bauer fest und sagte leise zu ihm: still! ganz still! — Nach einer Pause sprang man vom Wagen und aus der Kutsche sprach eine gedämpfte Stimme: geh! spiel' deine Rolle gut. — Ist Niemand hier? frug jetzt laut eine andere Stimme. Klenau zog den Wirth mit fort, und sie schlichen sich ohne einen Laut bei Seite. Der Bauer leitete jetzt den jungen Mann, führte ihn um die Scheune wieder in den Garten, und flüsterte jetzt: Sie haben einen Wahrsagergeist, Herr! das ist der Baron nicht, das ist Betrug. — Fort, fort! erwiederte Klenau, wir müssen in die Stube. Habt ihr Waffen, Vater? — Mein Sohn ist ein Jäger, der hat seine geladene Flinte zu Hause, auch besitze ich den Säbel von einem östreichischen Kürassier. — Gut, nur fort, laßt uns in die Stube. — Der Bauer führte Klenau um das Haus, und so schlichen sie sich zur Hinterthür herein, wo gleich die Stube war. Eben tappte man vorn herein. Der Bauer riß die Thür weit auf, so daß Licht hervordrang, und frug: wer da? — guter Freund! antwortete eine Stimme: der Wagen ist da, ich komme, die Fräuleins zu holen, die sich hier befinden. —

„Gott sey gelobt!" rief Julie im Innern, „der Wagen ist da und gewiß auch der Oheim." „„Komm er nur herein, mein Lieber,"" sagte mit halbem Ton der Wirth, „„die Fräuleins sind hier."" Dreist erschien ein Mensch in Livree und trat in die Stube, während Klenau und der Bauer hinter ihm an der Thür blieben. „Mein Gott!" fuhr Albertine auf, „das ist ja nicht unser Johann!" Julie ließ die Sachen, die sie zusammen gerafft hatte, aus den Händen fallen, und starrte auf die fremde Erscheinung hin. Beide waren in höchster Bestürzung und Albertine frug mit zitterndem Tone: „ist es denn nicht der Oheim, der uns nach der Stadt holt?" Hier begann der Mensch in ziemlich gut gestalteter Fabel die Ursachen auseinander zu setzen, warum der Baron nicht selbst komme und weshalb er einen fremden Wagen sende. Indem er sich aber bemühen wollte, die Frauenzimmer von aller Besorgniß und Furcht durch lebhafte Versicherung zu befreien, hatte ein Umstand Albertinen und Klenau'n, Beide zugleich auf den Grund schauen lassen. Diese rief: ich bleibe hier, ich fahre nicht um die Welt!" Jener schlug plötzlich die Thüre zu und packte eben so schnell den Verdächtigen. „Du lügst!" rief er, „entweder der Baron weiß Alles, oder er weiß gar nichts. Weiß

der Baron Alles, so wird er im Gefühl der Gefahr nicht fremde Leute senden; weiß er nichts, so läßt sich auf ihn gar nicht rechnen. Also bist Du ein Schurke! gesteh' die Wahrheit!" — „„Herr"" stöhnte der Kerl und versuchte gewaltsamen Widerstand, „„ich weiß gar nicht, was Sie wollen. Ich bin unschuldig."" — Der Wirth war indeß hinausgestürzt und hatte seinen Sohn und den Knecht aus dem Schlafe geweckt. Mit ihnen drang er jetzt herein und machte dem Kampf ein Ende. Klenau hatte ihn bisher verhindert, zu schreien, doch jetzt schrie er um Hülfe, allein es dauerte nicht lange, so schleppte man ihn in den Keller hinab. Unterdeß bewies der junge Mann eben so viel Muth als Gegenwart des Geistes. Während der Wirth mit dem Knechte den Gefangenen in Sicherheit brachte, gewahrte Klenau den Säbel an der Wand, riß ihn herab, bat die Wirthin, die Halbtodten zu trösten und aufzurichten, und ermahnte ihren Sohn, den Jäger, mit ihm das Abenteuer ferner zu bestehen. Dieser holte schnell seine Flinte hervor, und Klenua stürzte fort und auf den Hof.

Das Walten einer weisen Vorsehung wird, wie verschieden auch, doch im Lebensgange und im Schicksal eines jeden Menschen mehr oder minder sichtbar. An eine Reihe von Zufällen knüpft sich oft die Erhaltung eines Menschen, so wie sein Glück. Je kühner wir uns oft der Gefahr entgegenstürzen, je weniger erreicht sie uns. Immer tritt ein Zufall begünstigend zwischen uns und das Verderben, und wir besiegen oft die höchste Gefahr, weil es der Wille der Vorsehung ist, an das, was wir bestehen, irgend etwas zu knüpfen, was entweder uns oder andern zu Nutz und Frommen, oder indem seine Folge zum Unglück führt, zur warnenden Belehrung dienen soll. So wagte Klenau einen Schritt der Kühnheit, der ihm das Leben kosten konnte, indem er bei der nächtlichen Finsterniß auf den Hof stürmte. Vorsichtig oder vielmehr furchtsamer, faßte des Wirths Sohn an der Thüre Stand, um erst wahrzunehmen, welche Folge Klenau's Erscheinung haben würde. Aber plötzlich änderte sich der ganze Auftritt, Statt, wie er glaubte, mit lauernden Räubern, die auf das Geschrei um Hülfe herbeigeeilt waren, in ein Gefecht zu gerathen, vernahm er das Fluchen und Eifern von Stimmen, und wie der Wagen spornstreichs davon eilte. Noch größer aber war seine Ueberraschung, als er in geringer Entfernung noch einen zweiten Wagen herbeikommen hörte. Er lauschte, und um das Wunder des Zufalls zu vergrößern, drang das Licht des Mondes hinter dem trüben Gewölk hervor, eben jetzt, wo das Schicksal eine Begebenheit reifte, an deren Folgen die Vorsehung Klenau's ganzes Lebensglück knüpfen wollte. Das Schimmerlicht ließ bald den Jäger erkennen, daß Klenau eben so ruhig als allein stand, und eben gesellte er sich zu ihm, als ein Schuß und gleich darauf wieder einer fiel. Es schien hart am Eingang des Dorfes zu seyn. Das ist der Baron und Niemand anders! schrie der junge Mann auf. Ich habe einen herbeieilenden Wagen gehört, eben als dieser davon fuhr. Ich verwette mein Leben, hier waltet Gefahr ob. Und wär' es der Baron nicht, mag es seyn, wer es will, wir sind ihm Hülfe schuldig. Laßt uns gehen, Freund! hört ihr das Geschrei, wir müssen beistehen! Ihr brennt auf Schußweite Euer Gewehr, ich mein Pistol ab, und leicht geräth das Gesindel in Verwirrung. —

Mit dem Ungestüm seines Muthes stürmte Klenau durch's Dorf; nur langsam folgte ihm der Jäger. Bald erblickte der junge Mann bei dem Mondschein, der ihm zu statten kam, den Schauplatz des Kampfes, und wie er vermuthet, zwei Kutschen, die gegen einander standen. Klenau wandte sich auf die Seite und schritt still und ruhig näher. Der Mond trat klar und hell hinter einer Wolke hervor, als wolle er, wie auf einen Wink der Vorsehung, seine Kühnheit krönen. Da stand er hinter dem Wagen der Räuber und eben rief ermattet eine Stimme: schenkt mir das Leben! nehmt, was ich

habe! — Du bist in meiner Gewalt! rief donnernd eine rauhe Stimme, ergieb Dich — was wehrst Du Dich noch? Sieh, wir schonen Dich blos um das Lösegeld, was Du mir zahlen sollst. Deine jüngste Nichte ist der Preis. Versprich, sie mir auszuliefern, und Dein Leben ist geborgen. — Ha! stöhnte der Kämpfende und die Schwerter klirrten; doch in dem Augenblick feuerte der Jäger seine Flinte ab. Es entstand eine Pause des Schreckens, bald klagte eine Stimme: weh! ich bin getroffen — mein Arm! Darauf schrie der Kämpfende mit dem Aufwand seiner ganzen Kraft um Hülfe, während die rauhe Stimme donnerte: überwältigt ihn — überwältigt ihn — fort mit ihm in die Kutsche — ich muß ihn lebendig haben — seine Nichte ist der Preis! —

Seine Nichte ist der Preis! das war für Klenau die Loosung zur kühnsten Entschlossenheit. Er sprang auf das Fußgestelle des Kutschenbocks, feuerte sein Pistol ab, führte dann mit seinem Säbel so nachdrückliche Streiche, daß jeder verwundend traf, und rief immer dabei: Ihr seyd gefangen! ergebt Euch! Indem er jetzt einen Sprung wagte, stürzte er den Nächsten zu Boden, und die Uebrigen stoben in der Betäubung auseinander. Die Pferde der Räuber wurden scheu und rannten mit dem Wagen davon. Geschwind, mein Herr, in den Wagen, rief Klenau dem Geretteten zu, es ist kein Augenblick zu verlieren! Er schwang sich auf den Bock, ergriff schnell die Zügel, der Baron warf sich in die Kutsche, und der junge Mann jagte auf das Bauerhaus zu.

Hier angekommen, erfuhr Klenau, daß er den Baron wirklich gerettet hatte; aber Kutscher und Bediente waren geknebelt auf dem Platze liegen geblieben. Unterdeß hatten sich auf das Schießen auch die Nachbarn eingefunden, und man war willig, den jungen Mann noch einmal zu begleiten. Von den Räubern war keine Spur mehr, aber die Leute des Barons fand man in der Lage noch, in die sie versetzt worden waren und entfesselte sie. Im Triumph kehrte man zurück und Klenau war großmüthig genug, einen Theil des Siegs dem Sohne des Wirths zuzuschreiben, ob dieser gleich nur einen Glücksschuß aus der Ferne gethan hatte.

„Alle verderbliche Folgen, die sich an einen einzigen Spaziergang geknüpft hatten, haben Sie allein verhindert, junger Mann! Nach der Erzählung meiner Nichten, bin ich Ihnen noch mehr als mein Leben schuldig. Rechnen Sie auf meinen Dank, das Abenteuer dieser Nacht werde ich niemals vergessen" So wurde Klenau von dem Baron angeredet, der ihn umarmte und sich mit ihm in ein Gespräch einließ. Der junge Mann machte eine Pflicht daraus, und weit entfernt, mit seiner Kraft zu prahlen, gestand er, wie er sich als bloßes Werkzeug der Vorsehung betrachte, die ihm durch Glück und Zufall die Gelegenheit verliehen habe, so würdigen Personen nach seinen Kräften Dienste zu leisten. Die Bescheidenheit, die er dabei an den Tag legte, selbst in Ablehnung des Dankes, machte auch auf den Baron einen günstigen Eindruck.

Das Gewölk war mehr und mehr gebrochen, der Mond erschien immer klarer am Himmel, und die Feier einer schönen Sommernacht trat ein. Der Baron machte den Beschluß bekannt, erst spät am Morgen nach der Stadt zurückzukehren, er war ermüdet, sehnte sich nach Ruhe und entfernte sich nach einem Stübchen, das man für seine Bequemlichkeit eingerichtet hatte. Julie und Albertine schlugen das Anerbieten einer gleichen Ruhestätte aus, nachdem sie von dem jungen Manne erforscht hatten, wie er den Rest der Nacht vollbringen wollte. Er erklärte, daß er im Garten bleiben werde, und dahin begleitete man ihn, ob er gleich bat, die Damen möchten sich einige Ruhe gönnen.

Julie hing sich an Klenau's Arm, mit einer Lebhaftigkeit, die ihr sonst fremd schien. Seit der Oheim das große Wort gesprochen hatte: ich habe Ihnen mehr, als das Leben zu verdanken! —

seit dem Augenblick war sie wie umgewandelt. Der Funke hatte gezündet und flammend durchdrang sie Liebe und Dankbarkeit. — Sie hatten die erste Laube wieder eingenommen, und hier ließ sich Julie an Klenau's Seite nieder.

Hier öffneten sich ihre Herzen und Julie endete, als sie mit der Schwester später die Laube verließ mit den Worten:

„O, nie wird Julie vergessen, was der Beschützer, der Retter ihr in diesen Stunden geworden ist."

Welche Nacht feierte jetzt Klenau! Ihm war, als ob die Natur eine neue und schönere Schöpfung begonnen hätte. Tiefe Stille weit umher, und doch wieder Leben auf jedem flüsternden Blatte — über ihm verklärt und lichtvoll glänzend das prachtvolle Himmelsgebäude — strahlend jenseit der der dichten Gehölze über der Ohlau der silberne Mond — und in seiner Brust die wonnige Hoffnung begünstigter Liebe. — Alles rund um war ihm zu eng, er durchstreifte den Garten, und eilte endlich hinaus auf Feld und Flur. Furchtlos schritt er dahin.

Nichts störte ihn auf seinem Spaziergange, Alles blieb ruhig er und kehrte nach langem Umherstreifen zurück. Er suchte die Laube auf, ließ sich auf demselben Platz nieder und schlummerte hier in süßen Träumen.

Alles Außerordentliche versetzt den Menschen in einen gespannten Zustand und macht den Geist auf eine Weise regsam, welche dem Körper nur wenig Ruhe vergönnt. Klenau schlug die Augen auf und der Tag begann erst zu grauen — er war auch der Erste wieder in Thätigkeit. Als endlich Alles wach war, erschien der Baron mit den Damen, und diese suchten ihren Retter sogleich auf. Der junge Mann wurde von ihnen beim Oheim im Triumph aufgeführt und mußte Antheil an dem Frühstück und an ihrer Gesellschaft nehmen. Der Baron sprach sehr ernsthaft über die bestandenen Abenteuer. „Je reiflicher ich Alles überlege" sagte er, „je mehr finde ich, daß die Vorsehung Sie auf eine recht sichtbare Weise zum Werkzeug unserer Rettung gemacht hat. Der Gefangene, den wir besitzen, wird uns wohl über den Plan jenes Buben Licht geben, dessen Stimme mir so bekannt schien. Der Wirth berichtet mir zwar, es sey der unter dem Namen der lange Ahrends berüchtigte Hauptspitzbube, dem man auf alle Weise nachstellt, ohne seiner habhaft zu werden; er muß jedoch einst in der Welt einen andern Namen geführt haben und mir bekannt gewesen seyn. Nach Allem, was ich bis jetzt weiß, muß es kein Vagabund der gemeinsten Klasse seyn. Die beabsichtigte Entführung macht das klar."

Man kehrte nach der Stadt zurück, und der junge Mann erhielt auf Veranstaltung der Nichten freien Zutritt im Hause des Oheims. Auch der Gefangene wurde nach der Stadt gebracht, entsprang aber bald darauf aus dem Gefängniß, und was der Baron zu erfahren wünschte, wurde nicht ausgemittelt. Der Anstifter des ganzen Vorfalls verschwand vielmehr mit seiner Diebesbande aus der Gegend und ließ nichts mehr von sich hören. Niemandem war das erwünschter als Julien. Alle Erörterungen, welche ihr Zartgefühl beleidigten, wurden beseitigt, und freier durfte der Neigung sie sich hingeben, Marienau zu ihrem Lieblingsaufenthalt zu machen. Denn statt die Erinnerung zu scheuen, wie unglücklich sie hätte werden können, hatte sie des Retters wegen den Schauplatz seiner Thatkraft lieb gewonnen.

Bis jetzt hatte Klenau kein anderes Merkmal von Dankbarkeit empfangen, als daß man ihn mit Güte behandelte und Julie ihn bei jeder Gelegenheit auszeichnete. Indeß schrieb ihm seine Mutter bald darauf, wie sie durch die Vermittlung eines ihr unbekannten Freundes eine Pension erhalten habe, und leicht errieth er, wer dieser Gönner gewesen sey. Er eilte, dem Baron dafür zu danken, aber dieser stellte sich fremd an und sagte lächelnd: „lassen Sie's gut seyn, Gott sorgt für die Seinen; was ich thun wollte, hat ein Anderer auf Ein-

gebung des Himmels gethan." Bald darauf berief ihn der Minister. Er stellte sich vor, der Minister sprach sehr gnädig mit ihm und verhieß ihm eine Anstellung in seinem Bureau, auf eine verjährte Eingabe, die er längst vergessen glaubte. Auch davon wollte der Baron nichts wissen. „Ich freue mich, daß Sie eine Aussicht zur Versorgung haben," sagte er, „und um so mehr, als Sie den gerechtesten Anspruch darauf machen dürfen."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Das Mannheimer Journal erklärt die in der Breslauer Zeitung erzählte Geschichte vom Erwachen einer Scheintodten in Mannheim für ungegründet. „Als die Beerdigung der Frau stattfinden sollte, und sich damals noch keine Spuren vom wirklichen Tode gezeigt hatten, wurden Wiederbelebungsversuche angewandt, die jedoch ohne Erfolg blieben. Das Zuschlagen des Sargdeckels, das Oeffnen der Augen und das Lächeln der todten Frau ist eine eben so leere Fabel, als die Beunruhigung der Gemüther, welche die Bewohner der Stadt erfaßt haben soll."

In Paris ereignete sich ein Vorfall, der ganz wie eine amerikanische Münchhausiade aussieht, aber wirklich wahr ist. Ein junger Mann kam Abends betrunken nach Hause und glaubte, als er am Ende der zweiten Treppe angekommen war, in seiner Stube zu seyn. Er zog sich aus und warf die Kleidungsstücke durch das Fenster hinaus, da er sie in den Alkoven zu legen glaubte, und endlich stieg er selbst auf das Fenster, legte sich, weil er sich in das Bett zu legen meinte, und stürzte hinunter in den Hof. Hier fand man ihn erst früh, als die Bewohner des Hauses aufstanden. Obwohl der Unglückliche schrecklich zerstümmelt war, so lebte er doch noch, besaß seine Besinnung und konnte selbst sein Schicksal erzählen. Man brachte ihn in das Hospital, wo er unter schrecklichen Schmerzen nach zwei Tagen starb.

In einem französischen Dorfe flüchtete sich am 28. Febr. ein Wolf, der von 2 Jägern und einer Meute Hunde hitzig verfolgt wurde, zuletzt, als er gar keinen Ausweg mehr fand, in ein Häuschen mitten im Wald, das einem gewissen Dantelle gehört, ohne daß es dieser bemerkt. Erst die Unruhe seiner Katze macht ihn darauf aufmerksam, daß etwas Ungewöhnliches in der Stube seyn müsse, er drehte sich also um und sah das keuchende Ungethüm mit funkelnden Augen, das sich in eine Ecke gedrückt hatte. Er erschrickt darüber so gewaltig, daß er sich nicht zu rühren, daß er nicht einmal um Hilfe zu rufen vermochte; er blieb wie bezaubert stehn und wendete die Augen von dem schrecklichen Fremdlinge nicht ab. Die Hunde umliefen indeß bellend die Hütte, die beiden Jäger und mit ihnen mehrere Hunde drangen ein und augenblicklich sprang der Wolf durch das niedrige Fenster hinaus. Die Jagd folgte ihm; der arme Dantelle aber konnte sich von seinem Schrecken nicht erholen, er glaubt steif und fest, den leibhaftigen Gott sey bei uns gesehen und scheint den Verstand verloren zu haben. Nur unter fortwährendem Sichbekreuzen erzählt er das Abentheuer.

Ein Tausch. Vor Kurzem erschien ein sehr anständig gekleideter und sehr ernst aussehender Herr in Paris bei einem Pastetenbäcker und fragte, ob er zwei Dutzend Pastetchen erhalten könnte. Der Pastetenbäcker holte die Verlangten herbei und reichte sie dem Käufer. Dieser zögerte einen Augenblick und sagte dann: „Ich habe mich anders besonnen; wollen Sie mir wohl diese Pastetchen gegen zwei Gläser Madera umtauschen?" — „Warum das nicht?" sagte der Pastetenbäcker und brachte den Wein. Der Herr trank die beiden Gläser aus, dankte und wollte sich entfernen. „Sie vergessen zu bezahlen!" rief ihm der Pastetenbäcker zu. „Bezahlen? was denn?" — „Die beiden Gläser Madera." — „Die bin ich Ihnen nicht zu bezahlen

schuldig. Sie haben sie mir ja für die Pasteten gegeben." — „Allerdings; aber die Pasteten haben Sie ja auch nicht bezahlt." — „Freilich nicht, wie sollte ich sie denn bezahlen, da ich sie nicht gegessen, nicht behalten habe?" — Der Pastetenbäcker konnte sich aus dieser Klemme nicht herausfinden und der Herr sagte ganz ruhig zu ihm: „Denken Sie nur ein wenig nach. Ich habe gleich neben an ein Geschäft zu verrichten, in zehn Minuten werde ich wiederkommen und Sie fragen, ob Sie sich überzeugt haben, daß ich Ihnen nichts schuldig bin." Der Pastetenbäcker wußte sich nicht zurecht zu finden; der Herr ging und kam nach zehn Minuten wirklich wieder. „Haben Sie eingesehen?" — „Noch nicht." — „So wollen wir der Sache ein Ende machen. Hier ist das Geld; das nächste Mal aber werden Sie mir gestehen, daß ich Sie nicht zu bezahlen brauchte."

„Voriges Jahr," so erzählt ein Schauspieler, „logirte ich zu Frankfurt im Weidenhofe. Ich hatte damals Geld, und wenn ich Geld habe, sticht mich der Haber. Nun hatte ich kurz zuvor in Wiesbaden einen alten Barbier gespielt, und war mit Allem, was zu dieser Rolle gehört, versehen. So klopfte ich denn eines Morgens, vollständig als Bartkratzer ausgerüstet, in dem Stockwerke, wo ich wohnte, rechts und links an zwei Thüren an. „Kein Barbier gefällig?" Wünschen der Herr rasirt zu werden? Ein Dutzend Herren nahmen mich an; ich seifte sie kunstmäßig ein. „Mein Gott," rief ich dann, „ich habe auf Nr. so und so meine Messer liegen lassen; in einer Minute bin ich wieder hier." Nachdem so das Dutzend glücklich angeweißt war, warf ich meine Perücke ab, wechselte den Rock und bemalte mich selber. Mittlerweile waren meine Kunden auf den Hausflur gelaufen, und schrieen nach dem Barbier. Ich machte mich unter sie und tobte und fluchte am ärgsten unter allen, indem ich vom Weidenhof, von den Frankfurter Bürgermeistern rc. Genugthuung für diesen Hohn verlangte. Der Wirth, die Kellner, die Stubenmädchen und an zwanzig andre Gäste eilten herbei, ja sogar die Barbiere, die im Weidenhof die Bärte der Gäste abzunehmen pflegen, stellten sich, ihre Unschuld betheuernd, ein. Ein unermeßliches Gelächter erhob sich bei dem Anblick der dreizehn Eingeseiften. Der Wirth bemühte sich vergebens, mich zu besänftigen. Man fragte und forschte hin und her, aber die Sache blieb ein Geheimniß, das ich jetzt, da sie verjährt ist, zum erstenmale ans Licht ziehe."

Wortspiele.

Welcher Lehrmeister hat das kostspieligste Geschäft?
Der Fechtmeister; denn er muß allemal mit Auslagen anfangen.

Warum ist ein Knabe, der in einem Guckkasten sieht, ein verständiger?
Weil er Einsicht hat.

Welche Jahreszeit ist dem Gedeihen der Felder am dienlichsten?
Der Winter; weil es zu dieser Zeit auf den Feldern am öftersten reift.

Warum ist eine Concertsängerin nicht ganz aufrichtig?
Weil sie ein Blatt vor den Mund nimmt.

Welche Aehnlichkeit ist zwischen Landständen und Landsitzen?
Die Unterhaltung jener wie dieser ist sehr kostspielig.

Räthsel.

Sag' an, welch' mächtiges Prachtgebäu
Und welche Stadt auch nebenbei
Im Worte Stürmen enthalten sey?

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Baarfuß.

Görlitzer Kirchenliste.

(Geboren.) Mstr. Carl Julius Wilhelm Krummel, B., Schlosser u. Handelsmanne allh., u. Frn. Ernest. Adolph. geb. Finger, Sohn, geb. den 26. Apr., get. den 9. Mai, Carl Julius Alwin. — Mstr. Joh. Christian Röhl, B.u.Drechsler allh., u.Frn. Joh. Beate Henr. geb. Stirius, Sohn, geb. d. 23. Apr., get. den 9. Mai, Ed. Otto Herrm. — Mst. Joh. Gottlob Karsch, B. u.Kammsetzer allh., u Frn. Joh. Christiane Frieder. geb. Finster, Tochter, geb. den 2., get. den 9. Mai, Agnes Rosalinde Ottilie. — Joh.Gottlob Störze, B. u. Schuhmacherges. allh., u.Frn. Christ. Carol geb. Wendler, Sohn, geb. den 23. April, get. den 9. Mai, Herrm. Emil Robert. — Joh. Carl Friedrich Jackisch, Maurergeſ. allh., u. Frn. Joh.Chrst.Amalie geb. Neuwirth, Sohn, geb. den 25. April, get. d. 9. Mai, Wilh. Emil. — Mstr. Gust. Jul. Gotth. Kießler, B u.Maurer allh., u. Frn. Sophie geb. Dietrich, Tochter, geb. d. 22. Apr., get. den 11. Mai, Emilie Sophie Pauline. — Mstr. Sam. Aug. Brückner, B. u. Nadler allh., u.Frn. Henr. Amalie geb. Mildner, Tochter, geb. den 3., get. den 14. Mai, Bertha Maria. — Hrn. Sam. Friedrich Michaelis, K.Criminalgerichtsboten allh., u Frn.Chrst. Amalie geb. Knobloch, Tochter, todtgeb. den 10. Mai. — Joh. Dor. geb. Huhnhäusler unehel. Sohn, todtgeb. den 13. Mai.

(Getraut.) Ernst Moritz Ferdinand Hartmann, Bürger und Tischler-Stückmeister allhier, und Igfr. Joh. Henr. Sandig, weil. Joh. Carl Gottlieb Sandig's, Einw. u.Zimmerhauergeſ. in Connewitz, im Königreiche Sachsen, ehel. Tochter, getr. den 9. Mai. — Joh. Carl Gottlieb Schönfelder, Inw. allh., u. Ernest. Wilh. Penz, weil. Joh. Albr. Penz's, Huf- und Waffenschmidts zu Daubitz nachgel. ehel. jüngste Tochter, getr. den 10. Mai. — Joh. Carl Gustav Müller, Färbergehülfe allh., u. Joh. Christ. Fried. Kobert, weil. Anton Kobert's, Häusl. zu Ullersdorf a. D., nachgel. ehel. jüngste Tochter, getr. den 10. Mai in Naumburg. — Mstr. Jos. Joh. Lukawsky, B. u. Schneider allh., u. Igfr. Emilie Mathilde Hensel, Mstr. Joh. Gottlob Hensel's, B. u. Schneiders allh., ehel. dritte Tochter, getr. den 11. Mai.

(Gestorben.) Frau Dorothee Elisabeth Ender geb. Düring, weil. Mstr Georg Michael Ender's, Bürgers und Tuchmachers allhier, Wittwe, gest. den 7. Mai, alt 90 J. 7 M. 11 T. — Joh. Georg Großmann, B. u. Lohnkutscher allh., gest. den 7. Mai, alt 57 J. 9 M. 20 T. — Joh. Gottlieb Walther, Inw. allh., gest. den 6. Mai, alt 57 J. 7 M. 20 T. — Joh. Gottlieb Linke's, B. u. Maurergeſ. allh, u. Frn. Joh. Dor. geb. Klingeberger, Sohn, Ernst Wilh., gest. den 11. Mai, alt 3 J. 6 M. 16 T. — Hrn. Carl Gottfried Fortagne's, B. u. Instrumentenbauers allh., u. Frn. Christ. Charl. Frieder. geb Heyne, Sohn, Ernst Friedrich Gustav, gest. den 8. Mai, alt 1 J. 6 M. 27 T. — Hrn. Carl Gotthelf Pöschmann's, B., Gold- u. Silberarb. allh., u. Frn. Minna Antonie geb. Golle, Tochter, Ida Carol. Luise, gest. den 12. Mai, alt 4 M. 13 T. — Mstr. Joh. Eduard Löffler's, B. u. Böttchers allh., u. Frn. Joh. Amalie geb. Haase, Tochter, Anna Pauline, gest. den 9. Mai, alt 3 M. 4 T.

Görlitzer höchster und niedrigster Getreide-Preis vom 13. Mai 1841.

Ein Scheffel	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	2	2	6	1	20	—
Korn	1	10	—	1	3	9
Gerste	1	2	6	—	27	6
Hafer	—	23	9	—	22	6

Bekanntmachungen.

Capitalien

jeder Höhe, jedoch nicht unter Hundert Thaler, sind jederzeit zu billigen Zinsen und gegen gesetzlich billige Provision für deren Beschaffung, auf Grundstücke auszuleihen. Diese Gelder sind, bei pünktlicher Zinsentrichtung, einer Kündigung nicht unterworfen.

Das Central-Agentur-Comtoir, Petersgasse Nr. 276.

Nachweisung der Bierabzüge vom 22. bis mit den 27. Mai.

Tag des Abzugs.	Name des Ausschenkers.	Name des Eigenthümers.	Name der Straße, wo der Abzug stattfindet.	Haus-Nummer.	Bier-Art.
22. Mai	Herr Senf.	Herr Lauer.	Brüderstraße.	Nr. 6.	Weizen.
— =	Herr Trautmann.	selbst	Untermarkt.	= 265.	—
— =	Herr Müller jun.	Herr Limpius.	Brüderstraße.	= 6.	Gersten.
25 =	Frau Langer.	Herr Langer.	Untermarkt.	= 265.	Weizen.
— =	Herr Posche's Erb.	selbst	Neißstraße.	= 348.	—
— =	Herr Bühne.	Herr Lochmann.	Brüderstraße.	= 6.	Gersten.
— =	Frau Hildebrandt.	Herr Mitscher.	— —	= 6.	—
27 =	Herr Bühne.	Frau Großmann.	— —	= 6.	Weizen.
— =	Herr Walther.	Herr Böttger.	— —	= 6.	Gersten.

Görlitz, den 18. Mai 1841. Der Magistrat. Polizeiverwaltung.

Alle diejenigen, deren Pfänder 6 Monate und darüber bei mir haften, fordere ich auf, solche bis zum 15. Juni 1841 einzulösen oder wenigstens eine Abschlagszahlung von 10 sgr. pro Rthlr. zu leisten; nach dieser Zeit wird keine Abzahlung mehr angenommen, und Jeder wird es sich dann selbst zuzurechnen haben, seine Pfänder der gerichtlichen Versteigerung überwiesen zu sehen und bei etwaniger Auslösung noch Kosten zahlen zu müssen.

R. Schnaubert, Pfandleihinhaber.

Auctions = Anzeige.

Unterzeichnete sind gesonnen, den 3ten Pfingstfeiertag, als den 1. Juni c., Nachmittags 1 Uhr in dem Locale des Stadtgärtners Gottfried Wolf, ohnweit der Moyser Chaussee, nachstehende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung in Courant an den Meistbietenden öffentlich zu versteigern, als: 1 Spazier=Korbwagen, 4 Wirthschaftswagen, 2 Ackerpflüge, 2 Ruhrhacken, 6 Eggen, 2 Spazierschlitten, 2 Handschlitten, 1 Wagenwinde, 1 Bauholzhebe, 1 Wäschrolle, mehrere Kummete in noch brauchbarem Zustande, mehrere Wirthschaftssachen, nebst Fässern, Ketten, ein vollständiges Steinbrechergeräthe und mehrere Kleinigkeiten, als: Kisten und Kasten.

Christoph Wolf, gewesener Vorwerksbesitzer und
Gottfried Kindler.

Ein gebrauchter gußeiserner Ofenkasten alter Art, jedoch vollständig, mit dem Hals und nicht gesprungen, ohne den Hals ohngefähr $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Elle lang, $1\frac{1}{4}$ Elle breit und 4 bis $\frac{5}{4}$ Elle hoch wird zu kaufen gesucht; wer einen dergleichen abzulassen hat, beliebe das Maaß, so wie das Gewicht und was der Centner kostet beim Kaufmann Herrn Oswald Becker in der Steingasse anzuzeigen.

Ein neuer moderner Kinderwagen steht in der Rosengasse beim Sattler Hübeler zu verkaufen.

Am 13. dieses Monats früh $6\frac{1}{4}$ Uhr entschlief nach vielen Leiden sanft und selig unser inniggeliebter Sohn und Bruder Johann Louis Bergmann in dem hoffnungsreichen Alter von 22 Jahren 9 Monaten. Der gerechte und tiefe Schmerz, mit welchem uns das frühe Dahinscheiden des theuren Todten erfüllt, wird nur durch den Gedanken an die Seligkeit, deren er genießt, und durch die gewisse Hoffnung des dereinstigen Wiedersehens in der Ewigkeit gemildert. Indem wir für alle die zahlreichen Beweise der freundlichsten und gütigsten Theilnahme, welche uns von so vielen dem Verewigten und uns Befreundeten durch sinnreiche Geschenke zur Ausschmückung des Sarges und der Grabesstätte und durch die Begleitung auf dem Hingange zur Ruhestätte an den Tag gelegt worden ist, den tiefgefühltesten Dank aussprechen, verbinden wir damit den Wunsch, daß Gott Sie Alle vor ähnlichen schmerzlichen Erfahrungen bewahren möge.

Görlitz, am 16. Mai 1841. Die Familie Bergmann.